

OSMANLI ARAŞTIRMALARI
V

Neşir Heyeti — Editorial Board

HALİL İNALCIK — NEJAT GÖYÜNÇ

HEATH W. LOWRY

THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES
V

İstanbul - 1986

KİTABIYAT

Rhoads Murphey : *Kanûn-nâme-i sultânî li-'Azîz Efendi. Aziz Efendi's Book of Sultanic Laws and Regulations: An Agenda for Reform by a Seventeenth-Century Ottoman Statesman.* Edited and translated from the unique manuscript in the Oriental Manuscripts Department of the Preussischer Kulturbesitz in West Berlin.

(Cambridge, Mass. : Harvard University 1985. 136 S. (Sources of Oriental Languages and Literatures. 9. Turkish Sources. VIII.) Türkischer Parallel-Titel.

Unter den höheren osmanischen Verwaltungsbeamten der nachsüleymanischen Zeit hat es einige gegeben, die den jeweiligen Sultan durch Denkschriften dazu bewegen wollten, innere Mißstände zu beheben und dem Reich somit zu neuer Stärke zu verhelfen. Zu ihnen zählten so bekannte Männer wie Mustafa 'Âli, welcher mahnende Worte an Sultan Murad III. gerichtet hat, Ayn-i 'Âli, der Ahmed I. vortrug und Koçi Beg, der seine risale für den jungen Sultan Murad IV. schrieb. Für den selben Sultan verfaßte ein sonst nicht weiter hervorgetretener 'Azîz Efendi, der an höherer Stelle Dienst tat und sich bereits im vorgerückten Alter befand, die hier vorgestellte Denkschrift. Die Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz besitzt das einzige bisher bekannte Exemplar, welches Barbara Flemming bereits 1968 in ihrem Katalog beschrieben hat¹ und das Klaus Röhrborn auf die Zeit zwischen September 1632 und Juni 1633 datiert hat². Rhoads Murphey hat sich nun der Mühe unterzogen, diesen wertvollen Text in englischer Übersetzung, lateinschriftlicher Transkription und — besonders wichtig — mit dem Faksimile des Originals zu veröffentlichen. Vor allem in Sorge um die militärische Schlagkraft der Truppen und die rechte Verwendung der Steuereinkünfte hatte 'Azîz Efendi in vier Hauptstücke mit folgenden tiefgreifenden Änderungsvorschlägen gegliedert. 1) Die Zahl der Wesire soll wieder auf vier begrenzt werden. Dadurch würden etwa dreißig Mil-

1 Barbara Flemming : *Türkische Handschriften. Teil 1.* Wiesbaden 1968. (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland. XIII, 1.) Nr. 227, S. 186 f.

2 Klaus Röhrborn : *Untersuchungen zur osmanischen Verwaltungsgeschichte.* Berlin 1973. (Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur des islamischen Orients. N.F. 5.) S. 10 f.

tionen Akçe jährlich eingespart. Auch die ruinöse Praxis der Verpachtung der häß-Güter an Steuereinnahmer (iltizām) müsse eingestellt werden. Dem defterdār soll der Wesirsrang aberkannt werden. Die Steuereinkünfte verschiedener Ländereien seien gewissen Personen zum Geschenk (temlik) gemacht worden, welche damit wiederum meist Familienstiftungen errichtet hätten. Diese Einkünfte sollen wieder kampffähigen Kriegern zugeteilt werden. 2) Die Anzahl der Janitscharen soll von 43 000 auf etwa 15 000, die der sechs Reiterbrigaden (altı bölük halkı) von 27 000 auf 6 bis 7 000 reduziert werden. Hier gelte es besonders diejenigen auszusondern, welche nicht die gründliche laufbahnmäßige Ausbildung des devşirme absolviert hätten, sogenannte «Fremde» (ecnebi). Abgestellt werden müsse auch die Unsitte des «be-cayeş», welche darin bestehe, daß Einheitsführer den Tod ihrer Soldaten verheimlichten, selber den Sold der Verstorbenen kassierten, um dann —auch noch gegen Bestechung— irgendwelches dahergelaufenes Gesindel auf den Namen der Toten einzustellen. 'Aziz Efendi's Plan entbehrt nicht der Dramatik. Unter dem Vorwand der Musterung solle allen Provinztruppen befohlen werden, sich zu sammeln und weitere Befehle abzuwarten. Daraufhin sollen die Beglerbegs von Rumelien und Bosnien sowie der von Anatolien in die Nähe der Hauptstadt befohlen werden. Der Sultan solle dann die Beglerbegs und Sancakbegs für unabsetzbar erklären und —quasi unter dem Schutz dieser Provinztruppen— mit der Musterung der Janitscharen beginnen. Dies solle anhand der defter der letzten fünfzig Jahre geschehen und so genau festgestellt werden, wer tatsächlich über den devşirme-Weg laufbahnmäßig (yoliyle) rechtmäßig Janitschar sei. Ähnlich müsse mit den sechs Reiterbrigaden und den anderen Korps verfahren werden.

3) Großes Gewicht legt 'Aziz Efendi —und darin liegt die Besonderheit seiner Denkschrift— auf die Lage der kurdischen Begs! Er verweist auf ihre historischen Verdienste an der Seite des Hauses Osman im Kampf gegen die Kızılbaş und preist die weise Politik früherer Sultane, die den Kurden ihre Eigenständigkeit beließen und ihnen gute Behandlung zukommen ließen. Er rät dringend zu einer Politik des freundschaftlichen Einvernehmens mit den Kurden, die ein sunnitischer Schutzwall gegen die safawidischen Ketzler seien.

4) Ein weiterer Vorschlag zielt auf die Hebung der Steuerkraft 'Aziz Efendi schätzt, daß etwa 300 000 Untertanen von der Steuer befreit sind, weil sie unter Vorlage gefälschter Dokumente behaupteten, Nachkommen des Propheten zu sein. Er rät zu einer genauen Prüfung anhand der Steuerregister und glaubt, daß es kaum mehr als 200 echte Seyyids im Osmanischen Reiche gäbe. Am Schluß widmet er sich den Timar-Truppen. Hier soll sichgestellt werden, daß nur kampffähige Männer —möglichst aus der Gegend selbst (ocak oğlu)— in den Genuß der Timare kommen.

Zur Transkription sei hier nur folgendes angemerkt: Die verschiedenen Ableitungen des persischen Verbs hören werden wohl am besten mit «hor» wiedergegeben. Hier geschieht dies aber des öfteren mit «hār», so «rize-hārān» (S. 28 unten), «mevācib-hārān» (S. 29 unten), aber dann «mendümhör-

ların (S. 31 unten) und «ribâhârların» (S. 38 oben). Eine «German National Library» gibt es (leider) nicht! Der edierte Text stammt aus der «Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz». Dem Herausgeber ist sehr zu danken, daß er diese wichtige Quelle in solch erschöpfender Form zugänglich gemacht hat,

Klaus Schwarz

Slot, B.J.: *Archipelagus turbatus. Les Cyclades entre colonisation latine et occupation ottomane, c. 1500-1718*. Bd. 1. 2.

İstanbul: Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut 1982. (Uitgaven van het Nederlands Historisch-Archaeologisch Instituut te Istanbul. 51).

Es gehört zu den Besonderheiten des expandierenden Osmanenstaates, daß seine Eroberungen zu Lande zügiger vorangingen, als die zur See. Während die Küsten der Ägäis und große Teile des Balkans bereits fest in türkischer Hand waren, behaupteten sich auf den Inseln noch lange Zeit venezianische und andere «fränkische» Machthaber, welche nach dem vierten Kreuzzug (1206) hier Fuß gefaßt hatten. Zwar hatten schon früh turkmenische und später auch osmanische Begs im «Glaubenskrieg zur See» gewisse Erfolge gehabt. So konnte etwa Umur, der Beg von Aydın, von Izmir aus eine kurzlebige «Thalassokratie» im ägäischen Raum errichten. Unter den Herrschaften der Kykladen war das Herzogtum Naxos die wichtigste. Auf allen Inseln hatten sich venetianische und andere westliche Kolonisten zur autochtonen griechisch sprechenden Bevölkerung gesellt und der «Frankokratia» durch die Gegensätze griechisch —lateinisch bzw. orthodox— römisch/katholisch das ihr eigene besondere Gepräge gegeben. Der Vf. untersucht gestützt auf sehr umfangreiches Archivmaterial in geradezu fesselnder Weise diese koloniale Gesellschaft und ihre Entwicklung von der «Frankokratia» zur «Turkokratia».

Die osmanische Eroberung der Kykladen begann gleichsam so nebenbei während der Rückkehr der Flotte von einem erfolglosen Unternehmen —der Belagerung des venezianischen Stützpunktes Korfu im Jahre 1537! Der Admiral Barbarossa— bisher hatte er wesentlich ferner liegende Gebiete wie Algerien und Tunis für das Reich gewonnen —unterwarf die Herzogtümer und Herrschaften der Kykladen, die nun tributpflichtig wurden wie Naxos, Andros und Kea oder in direkte Verwaltung genommen werden sollten wie Amorgos, Astypalia, Ios u.a. Den Venezianern blieb nur noch Tinos, das erst 1715 in türkische Hände fiel. Die osmanische Machtübernahme wird von der Bevölkerung oft nicht ungerne gesehen, zumal es mit der Verwaltung ihrer kat-

1 Zu dieser Periode vgl. die kürzlich erschienene Arbeit von Elizabeth A. Zachariadou: *Trade and crusade. Venetian Crete and the emirates of Menteshe and Aydın (1300-1415)*. Venedig 1983. (Library of the Hellenic Institute of Byzantine and Post-Byzantine Studies. 11.)